

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 746

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Februar 1884

7. Jahrgang.

Ueber die Arbeiterverhältnisse in Nordamerika

bringt die „Nation“ einen lesenswerthen Artikel. Die Lage auf diesem Gebiete stellt sich darnach folgendermaßen:

Die amerikanische Arbeitergesetzgebung ist jünger und weniger entwickelt, als die eines anderen Industrievolkes, sie ist zudem, ein Gesetz über die Arbeitszeit in Werkstätten ausgenommen, nicht von der Union, der Gesamtheit der Vereinigten Staaten, geregelt. Keins der Arbeitergesetze in den einzelnen Staaten nimmt auf den Schutz des Arbeiters vor Unfällen, Krankheit und Erwerbslosigkeit Rücksicht. Die nordamerikanische Rechtsprechung räumt dem Richter bei Schadenersatzklagen gegen Unternehmer aus Betriebsunfällen eine noch weiter gehende diskretionäre Befugnis, als das deutsche Recht ein, und schon aus diesen Gründen gehört der Erlass eines Haftpflichtgesetzes dort nicht zu den brennenden Tagesfragen. Die Staatsgewalt hat in Nordamerika mit Vereinigungen zu Gunsten der Arbeiter, zu ihrem Schutze gegen Erwerbslosigkeit u. nichts zu schaffen. Auch von den Fabrikanten selbstgegründete Wohlfahrts-Einrichtungen konnten bei der Unstetigkeit der dortigen Arbeiterbevölkerung zu keiner Ausdehnung gelangen. Die aus der Initiative der Beteiligten hervorgegangenen freiwilligen Hilfskassen zu gegenseitigen Unterstützungen, welche sich in England zu einem Institut von nationaler Bedeutung erhoben, fanden in Nordamerika nur vereinzelt Nachahmung. Die Mehrzahl der verschiedenen Unterstützungsvereine besteht vielmehr nicht für sich, sondern im Anschluß an Gewerkschaften und geheime Gesellschaften, sogenannte Logen. Eine genaue Statistik dieser Unterstützungsvereine fehlt leider, doch ist ihre Zahl und ihre Verbreitung groß. Im Gegensatz zu den Gewerkschaften beschränkt sich die Mitgliederzahl bei diesen Logen nicht auf bestimmte Erwerbszweige, wodurch sich die enorme Mitgliederzahl einzelner Logen erklärt. So heißt beispielsweise die auch hier und da in Deutschland eingeführte Gesellschaft der „Odd Fellows“, eine der ältesten und reichsten ihrer Art, über 500 000

ordentliche Mitglieder. Neben diesen Logen gewannen in den letzten Jahren die nach englischen Vorbildern gegründeten Gewerkschaften, deren Grundzug die Vereinigung von Arbeitern zur Wahrung ihrer gemeinsamen Rechte und Interessen bildet, Bedeutung. Daß ihre Verbreitung mit der des englischen Vorbildes keinen Vergleich aushält, liegt in den ökonomischen und sozialen Verhältnissen Amerikas, dem fortwährenden Domizilwechsel der Arbeiter, den höheren Löhnen und billigeren Lebensmittelpreisen. Das Genossenschaftswesen findet in den Vereinigten Staaten ein großes Hemmnis in der mangelnden Seßhaftigkeit der Bevölkerung. Die Arbeiter strömen von allen Himmelsrichtungen dahin, wo sich vermehrte Lohnchancen zeigen, sie macht schon dadurch der Arbeiter unabhängiger. Durch die Möglichkeit des leichten Uebertritts in ein anderes Gewerbe wird der Gewerkschaft entbehrlicher, als in England. Wenig Arbeiter treten deshalb Vereinen mit der Absicht bei, für das ganze Leben Mitglieder zu bleiben. Der amerikanische Arbeiter muß sich leicht vom Verein ablösen können, unvereinbar mit dieser Möglichkeit sind aber Einrichtungen, von denen er erst nach Jahren Vortheil ziehen kann, wie Krankenkassen, Altersversorgungskassen u. s. w. Während letztere Einrichtungen das Hauptziehungsmittel der englischen Vereine sind, hängt in Amerika die Theilnahme von dem Eintritt in eine besondere Klasse des Verbandes ab. So erhebt z. B. der älteste Verein der Drucker als regalmäßige Einnahme von seinen Mitgliedern nur eine kleine Kopfsteuer, weil sein Hauptzweck auf Erlangung besserer Lohnbedingungen gerichtet ist. Thätiger ist schon einer der verbreiteteren Vereine in der Eisenindustrie, welcher Sterbegelder zahlt und eine besondere Krankenkasse eingerichtet hat.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 5. Januar. Es ist, wie wir hören, begründete Aussicht vorhanden, daß demnächst in die dunkle That, welche am zweiten Weihnachtstage unsern Ort in Schrecken setzte, etwas mehr Licht gebracht wird. Die bisher von den Behörden vorgenommenen Ermittlungen,

welche in aller Stille und ohne Aufsehen zu erregen, stattgefunden haben, scheinen von Erfolg gekrönt zu werden und ist wohl anzunehmen, daß eine der That dringend verdächtige Persönlichkeit demnächst zur Verantwortung gezogen wird. Es ist heute wohl noch nicht angezeigt, des Weiteren sich über die Sache zu verbreiten, doch können wir mit Rücksicht auf die wiederholt von uns zurüdgewiesenen Insinuationen auswärtiger Zeitungen mit einer gewissen Genugthuung darauf hinweisen, daß die in Betracht kommenden Maßnahmen sich auf eine nicht in hiesiger Gegend domicilirende Persönlichkeit richten.

Der Kreistag für Stormarn wird am 20. d. M. zu einer Sitzung in Wandsbek zusammentreten. Die Tagesordnung umfaßt 22 Nummern, von denen die folgenden allgemeineres Interesse haben: Beschlusfassung über einen Antrag des Vorstandes des Gaudekulturvereins für die Provinz Schleswig-Holstein um Bewilligung einer Subvention pro 1884/85; Berathung bezw. Beschlusfassung über die in Verbindung mit der in Midlingen errichteten Arbeiterkolonie stehenden Organisation von Verpflegungsstellen für bedürftige Wanderer und Ausbringung der eventuell erforderlichen Kosten; Dechargirung der Kreiscommunalrechnung pro 1882/83; Feststellung des Kreis-haushalts-Etats für das Jahr 1884/85; Feststellung der Repartitionsnorm der Kreiscommunal-kosten pro 1884/85; Antrag der Gemeinde Hirschenselde betreffend Errichtung eines Kreiskrankenhauses; Berathung und Beschlusfassung über die Zusammenlegung der Grundstücke in der Gemarkung Poppenbittel; Mittheilung eines Schreibens des Landesdirectors für die Provinz Schleswig-Holstein, betreffend Einstellung der Projectirungsarbeiten zum Ausbau der Nebenlandstraßen; Berathung und Beschlusfassung über den Ausbau der Nebenlandstraße Oldesloe-Nageburg.

Ein sehr zeitiger Frühjahrgast wurde uns dieser Tage in Gestalt eines lebenden Maikäfers eingeliefert.

V. Bargteheide, 4. Februar. Ein Raub-anfall wurde am vergangenen Freitag Abend bei Todendorf gegen den hiesigen Cigarrenfabrikanten Schedler ausgeführt. Der Genannte befand sich

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Lange saßen beide still da, dann begann Schwarz wieder mit leisen Worten:

„Du weißt es, Grete, welches Leid das unglückselige Weib über mich gebracht, wie oft ich der Verzweiflung nahe gewesen; das Alles soll vergessen sein, vergeben, denn sie war meines Kindes Mutter. Jetzt aber erst fühle ich mich ganz befreit von dem Alp, der Jahre lang auf mich gelastet, jetzt erst fühle ich mich wieder als Mensch, jetzt erst hoffe ich, daß mir auf Erden nochmals Glück blühen wird.“

Er holte tief Athem. Dann aber faßte er Gretes Hand und sprach weiter, in denselben Tönen, wie einst zu seinem Kinde:

„Ich bin ein armer, müder Wanderer, dem nach langem, beschwerlichem Wege endlich die Ruhe, der Friede, das Glück winkt. Grete, meine liebe, liebe Grete, willst Du es mir schaffen, willst Du mein Weib, meines Kindes Mutter sein? — Sie liebt Dich jetzt schon so, mehr wie mich!“

Das junge Mädchen wurde geisterbleich — sie glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können, mit weitauferiffenen Augen starrte sie ihn an. „Das ist nicht möglich, das —“ stammelte sie endlich.

„Doch, Grete, doch ist es möglich, es soll so

sein. — Ich bin frei, frei, und Du wirst mein Weib. — Kannst Du Dir das denn gar nicht denken?“

„Nein,“ erwiderte sie tonlos.

Ein tiefer Schatten flog über sein Gesicht, aber er bezwang sich.

„Als Du mich an meinem Krankenlager pflegtest, wie eine Tochter nur ihren Vater, als Du mir mein Kind brachtest, Grete, als Du mir folgest hierher, um mir das Leben zu erheitern, mir zu dienen, wie Du kannst, thatest Du dies Alles nur, weil Du mir dankbar zu sein glaubtest, oder weil Du Mitleid mit meiner Einsamkeit, meinem Unglück empfindest?“

„Ich hatte herzliches Mitleid mit Ihnen,“ flüsterte Grete.

„Und willst Du mich und mein Kind wieder verlassen, uns auf die Hilfe bezahlter Menschen verweisen?“

„Nein, nein,“ stieß sie hervor, aber —“

Sie konnte ihre Worte nicht vollenden, er hatte sie bereits mit seinen Armen umschlungen, sie ruhte willenlos an seiner Brust.

„Du wunderst Dich, bist überrascht, daß ich Dich liebe, Grete,“ fragte er, „oh, das ist nicht von heute. Weißt Du noch, als Du mir die Kleine brachtest? Damals erkannte ich, welchen Edelstein ich besaß, kostbarer als Andere, und ich schwor mir zu, was jetzt zur That werden soll!“

Grete war noch immer wie von einem Traum umfungen; sie konnte es nicht glauben, verstehen, und doch er sagte es ja, also mußte es wahr sein. Das war zu viel Glück; seine Gattin zu

sein, niemals hatte sie es sich träumen lassen, niemals hatte sie sich deshalb Rechenschaft von dem Gefühl gegeben, das in ihrem Herzen für ihn herrschte, jetzt wußte sie, sie hing an ihm mit allen Fasern ihres Seins, sie konnte ihn nie wieder verlassen.

Eine helle Röthe schlug dabei in ihrem bleichen Gesicht auf, und stürmisch zog Schwarz sie nochmals an sich und unter Küßen flüsterte er:

„Du willst mein Weib sein?“

„Ich will Sie — Dich glücklich machen!“

In demselben Moment knirschten Tritte im Sande, Gretchen kam herangesprungen. Grete wand sich aus seinen Armen.

„Papa, Papa,“ bat die Kleine, im Hause ist es so schrecklich einsam, laß mich hier bei Margarethe arbeiten.“

„Bist Du so gern bei ihr?“ — fragte er lächelnd.

„Sehr gern, Papa,“ antwortete sie.

„Nun, fortan sollst Du immer bei ihr bleiben,“ versetzte er, „sie soll Deine Mutter werden.“

Einen Augenblick stand sie fassungslos, dann flog sie an den Hals des hocherröthenden jungen Mädchens und flüsterte:

„Mama, süße Mama!“

Dann aber kehrte sie zu Schwarz zurück, küßte ihn und fragte naiv:

„Weshalb hast Du aber so lange gewartet?“

„Danken wir Gott, Kind,“ versetzte er zärtlich, „daß wir jetzt glücklich sind nach langer, trauriger Brautfahrt!“

E n d e.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

auf einer Geschäftsreise und führte eine größere Summe einlässlicher Gelder bei sich, was die Strolche wahrscheinlich gewußt haben. An einer einsamen Stelle des Weges tauchten plötzlich mehrere Gestalten neben dem Wagen auf; dem Umstande, daß Schedler, von dem Schein der Wagenlaternen geblendet, nicht weit voraussehen konnte, hatten dieselben es zu danken, daß sie unbemerkt nahe an das Gefährt herankommen konnten. Während der eine dem Ueberfallenen Sand in das Gesicht warf, um denselben kampfunfähig zu machen, holte der zweite mit einem Knüttel aus, schlug aber glücklicherweise fehl; der treue Pudel welchen Schedler bei sich führte, stürzte von dem Wagen auf die Angreifer los, während Schedler das Pferd zur rasender Schnelligkeit antrieb, um zu entkommen. Der Hund blieb zurück, auch die Peitsche, welche den Händen Schedlers entfallen war, wurde am andern Tage im Gebüsch hängend aufgefunden. Schedler kehrte nach Todendorf zurück und fuhr am andern Morgen nach Hause. Ueber die Angreifer fehlt jede Spur, bei der tiefen Dunkelheit war Niemand zu erkennen. (Wir geben den vorstehenden Bericht, wie er uns zugegangen ist, wollen jedoch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß nach uns zugegangenen anderweitigen Nachrichten, die Sache etwas harmloser dargestellt wird. Es wurde uns nämlich mitgetheilt, daß wahrscheinlich zwei Betrunkene, welche den richtigen Weg verfehlt hatten, die Urheber des angeblichen Ueberfalls gewesen sind und durch ihre jedenfalls nicht im salonfähigen Tone vorgebrachten Wünsche, welche eine Erkundigung nach dem richtigen Wege bezweckten, ein Mißverständnis veranlaßt haben, welches um so entschuldbarer ist, als eine tiefe Dunkelheit herrschte. Die beiden Angeheirten sind an demselben Abend noch in Hammoor gewesen und später auch noch nach Todendorf gekommen, wo sie übernachtet haben. Der Vorfall hat sich auch nicht am Freitag, sondern am Donnerstag Abend zugetragen. D. N.)

Trittau, 4. Februar. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der hiesigen Kirche ein Einbruch verübt. Der oder die Thäter sind durch ein Fenster eingedrungen; sie haben sich aus der Werkstatt eines nahe bei der Kirche wohnenden Rademachers 3 Sägen und 2 Bohrer geholt und dann den Armenblock angefaßt. Da der Armenblock aber mit starkem Eisenblech gefüttert ist, haben die Diebe unverrichteter Sache wieder abziehen müssen.

Neumünster, 3. Februar. Der vor einiger Zeit ausgebrochene Strife in der hiesigen Tuchfabrik von J. J. Bartram Söhne dauert noch immer an; veranlaßt wurde derselbe durch Änderungen in der Fabrikation, wodurch die Arbeiter sich für benachtheiligt hielten. In einer von ca. 150 Personen besuchten Versammlung von Tuchmachern wurde am Sonntag beschlossen, einen Fachverein der hiesigen Tuchmacher und verwandter Arbeitsbranchen zu gründen. Das Prinzip des Vereins soll sein, die Arbeiter geistig zu heben und schuldlos arbeits- und brotlos gewordene Arbeiter zu unterstützen. Die Bartramsche Fabrik hat bisher noch keinen Ersatz für die Strikenden erhalten, da von den seit Ausbruch des Strikes hier zugereiften Tuchmachern Niemand Arbeit genommen hat.

Altona, 5. Februar. Sieben Kinder in drei Jahren sind ein fast zu reicher Segen, derselbe wurde einem in der großen Bergstraße wohnenden Schuhmacher zu Theil. Die Frau desselben kam vor zwei Jahren mit Zwillingen nieder, vor einem Jahre abermals mit Zwillingen und schließlich vor einigen Tagen mit Drillingen.

— Von der Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts wurde heute ein hiesiger Buchhändler wegen Sittensverbrechens gegen Kinder in 6 Fällen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Anklage war wider denselben wegen Sittensverbrechens in 15 Fällen erhoben, doch wurde er in 9 Fällen freigesprochen.

* * Kleine Mittheilungen. Der vierjährige Sohn der Familie Kuchenbrandt in Kl. Niendorf stürzte aus der Bodenlücke auf die Scheunendiele und war nach einigen Stunden eine Leiche. — In der Nacht zum 31. v. M. erschoss sich in der Kaserne zu Ratzburg ein Jäger der 3. Kompagnie. Vor der That hat er einen Brief an seine Eltern und einen zweiten an den Major geschrieben, worin wahrscheinlich die Gründe für die unselbige That angegeben sind. — Wie verlautet, ist der Druck des neuen Gesangbuchs vom Konsistorium dem Pächter der Buchdruckerei des Taubstummen-Instituts, Buchhändler Bergas in Schleswig übertragen worden.

Deutsches Reich.

Die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Berathung des § 4 begonnen, welcher u. A. alle Jahreseinkommen bis zu 1200 Mk. von der Staatssteuer befreien will. Finanzminister von Scholz hatte bekanntlich von der Annahme dieser Bestimmung das Zustandekommen des Gesetzes abhängig gemacht und trat auch in der Kommission wieder dafür ein. Es erklärte sich sogar bereit, wenn dies beantragt werden sollte, auch die 5. und 6. Steuerstufe (bis 1500 Mk.) von der Staatssteuer zu befreien.

Der Bischof von Münster wird nunmehr in den nächsten Tagen nach seiner Residenz zurückkehren und zwar, seinem Wunsche gemäß, ohne äußeres Gepränge, wie er vor 9 Jahren sich still aus der Diözese zurückgezogen. Unbesetzt sind in Preußen also nur die Bischofsitze von Posen und Köln. — Von den 12 Bischöfen Preußens sind während des Kulturkampfes im Ganzen 6 abgesetzt; der erste war der Bischof von Posen (1874), der letzte der Bischof von Limburg (1877). Zwei von ihnen starben im „Gril“: der Bischof von Paderborn (1879) und der Fürstbischof von Breslau (1881). Von den sechs nicht abgesetzten Bischöfen starben in dieser Zeit: die Bischöfe von Fulda (1873), Trier (1876) und Osnabrück (1878), so daß also nur 3 Bistümer noch besetzt waren: Culm, Ermland, Hildesheim. Neue Bischöfe erhielten: Trier und Fulda 1881, Osnabrück, Breslau, Paderborn 1882.

Nach dem Muster der anarchistischen Drohbrieife, die jetzt in Wien an der Tagesordnung sind, hat ein anarchisches Exekutivkomitee in Dresden seinem Herzen Luft gemacht und anonyme Briefe versendet. Seltsamerweise sind die ersten Opfer dieser unschädlichen Attentate gerade die Abg. Welbel und Liebknecht gewesen. In den kuriosen Schriftstücken, welche sie erhalten, heißt

es, daß eine neue Charlotte Corday bis zum 18. Februar den Spruch der heimlichen Jury vollstreckt haben werde. Auch der „dicke Kayser“, der sozialistische Abgeordnete, solle nicht gespart werden.

Die Hauptergebnisse der Viehzählung vom 10. Januar 1883. Bekanntlich hat diese Zählung genau am gleichen Tage zehn Jahre nach der ersten Aufnahme der Viehstandes (10. Januar 1873) stattgefunden. Die Mittheilungen der Ergebnisse an das statistische Amt waren aus den einzelnen Staaten bis zum 31. Dezember 1883 zu machen; es ist daher selbstverständlich unmöglich, schon jetzt eine genaue Bearbeitung derselben vorzulegen. Um aber einstweilen wenigstens die Hauptsummen bekannt zu geben, hat das statistische Amt vorläufig einen Auszug aus jenen Mittheilungen zusammengestellt. Es wurden darnach am 10. Januar 1883 im deutschen Reichsgebiete gezählt 3 522 316 Pferde (gegen 3 352 231 im Jahre 1873), darunter über 3 Jahre alt 2 962 921 (gegen 1 903 829), 1009 Maultiere und Maulesel (gegen 1626), 8786 Esel (gegen 11 689), 15 785 322 Stück Rindvieh (gegen 15 776 702), darunter 1 445 202 Ochsen und Stiere, ausschließlich Zuchstiere, über 2 Jahre alt (gegen 1 564 731), und 9 086 906 Kühe über zwei Jahre alt (gegen 8 671 222), 9 205 701 Schweine (gegen 7 124 088), 19 185 362 Schafe gegen (24 999 406), Ziegen 2 629 994 (gegen 2 320 002), und 1 911 784 Bienenstöcke (gegen 2 333 484). Zugewonnen hatte also die Zahl der Pferde, des Rindviehs überhaupt und der Kühe insbesondere, der Ziegen, und in sehr erheblichem Maße die Zahl der Schweine; abgenommen dagegen die Zahl der Maultiere, Maulesel, der Esel, der Ochsen und Stiere, der Bienenstöcke und vor Allem der Schafe. Auf Preußen kamen bei der letzten Zählung 2 416 138 Pferde, darunter 2 016 775 über 2 Jahr alt, 592 Maultiere und Maulesel, 6446 Esel, 8 737 199 Stück Rindvieh, darunter 747 136 Ochsen und Stiere über 2 Jahr alt und 5 132 839 Kühe über 2 Jahr alt, 14 747 975, Schafe, 5 818 732 Schweine, 1 679 686 Ziegen und 1 237 991 Bienenstöcke.

München, 5. Februar. In ein Bankhaus an dem Promenadenplatz trat heute Mittag ein Fremder, angeblich um Obligationen zu kaufen. Als der Kommiss sich abwendete, ergriff der Fremde die Obligationen in der Auslage und feuerte auf den abwehrenden Kommiss zwei Schüsse, ohne zu treffen und entfloß durch das schräg gegenüberliegende Durchgangshaus in die Prannerstraße. Hier wurde er von dem Militärposten des Abgeordnetenhauses festgenommen und der Gendarmerie übergeben. Näheres ist noch nicht festgestellt.

Preussischer Landtag. Das Abgeordnetenhause setzte am Montag die zweite Berathung des Kultusetats bei dem Kapitel „Universitäten“ fort und genehmigte die einzelnen Positionen. Bei den Titeln „Breslau, Halle, Kiel, Göttingen, Marburg“ wurde von einzelnen Seiten Spezialwünsche Ausdruck gegeben. Bei Bonn tadelten die Redner des Centrums heftig, daß der Kurator der genannten Universität nicht die Agitation altkatholischer Professoren verhindert hätte. Minister von Gopler erklärte, der Kurator haben streng un-

Mein Carneval.

(Nachdruck verboten.)

(Bisphen rechts; lebhaftes Bravo links.) Präsidant

Ich war so eifrig in die Lektüre des neuesten Kammerberichts vertieft, die „Dho's“, „Bravo's“, das „Bisphen“ und die „lebhafteste Bewegung“ hatten mich so sehr Alles vergessen lassen, was innerhalb meiner vier Wände vorging, daß ich dreimal die Fragen meiner Frau und meiner verehrten Frau Schwiegermama, welche mir gerade gegenüber saßen, überhörte, bis meine Frieda endlich, gerade bei den Eingang erwähnten Worten, mir einfach die Zeitung aus den Händen nahm. Ich blickte höchst erstaunt auf, aber nicht ärgerlich; wie kann auch ein neugebackener Ehemann von 6 Wochen ärgerlich sein.

„Paul,“ jagte meine kleine Frau, ihre Hand leicht auf meine Schulter legend.

„Ja, liebes Kind,“ war meine Antwort, dem reizenden Munde dicht neben dem meinigen einen herzhaften Kuß verabsfolgend, und zugleich mich bemühend, die Zeitung wieder zu erlangen. Das erste wurde widerspruchlos akzeptirt, aber die leichte Zeitung flog von den Fingern geschwellig mitten in das Zimmer hinein.

„Paul, sieh hier die Einladung Deines Vereins — zum Maskenball!“

„Natürlich gehen wir doch nicht dahin!“ war meine ruhige Erwiderung, nachdem ich das Blatt durchflog. „Mein“ Verein, zu dessen wöchentlichem Sitzungs- oder Skat-Abend ich regelmäßig

ging, war meiner kleinen Hanstyrannin ein Dorn im Auge; sie hatte viele, viele Male, mehrere Male noch, als gerade nothwendig war, behauptet, sie würde in diesen Verführungs-Verein nie einen Fuß setzen. Meine Antwort war also ganz richtig, und ich hoffte dadurch wieder zu meiner Zeitungslektüre zu gelangen.

„Aber Paul,“ war die gewundene Antwort, „nimmt man es Dir es nicht vielleicht übel, wenn Du allein Dich ausschließt, oder niemals Deine Frau dort vorstellst? Ich möchte nicht gern stolz erscheinen, und wahrhaftig, ich thue es nur aus Liebe zu Dir. — Ganz gewiß, Du kannst es glauben!“

So langsam die ersten, so schnell war die letzten Worte aus dem kleinen Munde hervorgeprudelt. Nur die Augen getrauten sich unter den Wimpern nicht so recht hervor, sie wollten offenbar noch das Terrain rekonoszieren, bevor sie mit offenem Ausschlag zum Angriff, dem siegreichen, übergingen.

„Ja, mein Herz, ich denke ja aber gar nicht daran, einen Ball zu besuchen, am allerwenigsten einen tollen Faschingsherz!“

Ich muß dabei wohl sehr erstaunt ausgesehen haben über die plötzliche Zumuthung, denn die kleine Versucherin fand es für angemessen, so liebenswürdig zu werden, wie sie nur zu sein pflegt, wenn es sich um eine neue Toilette oder dergleichen Dinge handelt, die für weibliche Gemüther eine so große Anziehungskraft haben.

Frieda tauschte einen schnellen Blick mit ihrer Mutter.

„Besinne Dich doch, Du sprichst ja neulich

erst den Wunsch aus, einen Maskenball zu besuchen. Damals sagte ich Nein, aber das war nicht hübsch von mir, heute sage ich Ja!“

Was thuen? Ich wehrte mich nach Kräften gegen das große Opfer, welches meiner angeblichen Balllust gebracht werden sollte, aber was halfs? — Ohne A gesagt zu haben, mußte ich B sagen — der Maskenball war beschlossene Sache.

* * *

Eine Schneiderin, die Frau Schwiegermama, meine kleine Frau, und zu guter Letzt eine allerliebste Schwägerin, hatten in den nächsten acht Tagen das Hausregiment und disputirten hinter geschlossenen Thüren neben meinem Arbeitszimmer mit solchem Eifer, daß ich oft verdrießlich den Teppich auf und ab lief und alle Maskenballvorbereitungen dahin wünschte, wo der Pfeffer wächst.

„Nun, hast Du Dich entschieden, welches Kostüm Du wählen willst?“ fragte ich endlich.

„Gewiß,“ war die schnelle Antwort, und zwei weiche Arme umschlangen meinen Hals. „Es ist ein reizender Anzug; einfach nur, ganz einfach; verschiedene Sachen habe ich, einige Kleinigkeiten muß ich nur noch dazu kaufen.“

„Kleinigkeiten nur?“ sagte ich. „Das ist verständlich, liebes Kind, ich kenne keine größere Verehrtheit, als für einen solchen Abend viel Geld in eine Kleidung zu stecken, die man vielleicht im ganzen Leben nicht wieder anzieht.“

„Siehst Du, Mama, wie gut ich Pauls Gedanken getroffen!“ war die Antwort. „Mama und

33

parteiisch gehandelt. Er könne doch dem Herrn nicht zumuthen, politischer Aufsichtsbeamter zu spielen. In demselben Sinne sprachen sich die liberalen Redner (v. Kump und Hänel) aus. Bei der Akademie Münster tadelten Abgg. Windthorst und Mosler, daß der Professor der Philosophie, Spieker, Lehren aufstelle, welche den katholischen Dogmen und dem Christenthum widersprechen. Minister v. Goshler erklärte, er könne den Professoren in Bezug auf ihre Lehren keine Vorschriften machen. Es seien übrigens Verhandlungen im Gange, um einen katholischen Professor der Philosophie für Münster zu gewinnen, aber es ginge Niemand gern dorthin. Abg. Birchow meint, ein katholischer Philosophie-Professor sei ein Widerspruch, denn er werde bald in keiserliche Bahnen einlenken. Redner verteidigt die Lehre Spiekers. Abgg. Windthorst und Schorlemer-Alt wenden sich energisch gegen den Minister, der den Feind des Christenthums in Schutz nähme, und die Konservativen, die dazu schwiegen. Nachdem noch Abg. Dr. Eumecerus gegen die ultramontanen Ansichten gesprochen, werden die Forderungen für die Unioersitäten genehmigt und wird dann die Verathung der Etats der höheren Lehranstalten begonnen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. In Wien ist die Druckerei des Buchdruckers Jakobi polizeilich geschlossen. In derselben wurde die „Zukunft“, das Organ der radikalen sozialistischen Partei, hergestellt. Sämmtliche auf Grund des Ausnahmezustandes zu treffenden Maßregeln werden Nachts ergriffen.

Frankreich. Der Bonapartist Rouher ist am Sonnabend Morgen in Paris gestorben. — Am Freitag Morgen entfernten die Stadtsergeanten eine Menge aufrührerischer Plakate, welche an den Mauern des Stadttheils Faubourg Saint-Germain angeschlagen worden. Der Inhalt der Anschlagzettel forderte die Arbeiter und Stadtsergeanten auf, sich zu verbünden und zum Wohle der hungernden Arbeiter die Reichen und Mächtigen niederzuschlagen.

Die hitzige Verathung über die wirtschaftliche Lage Frankreichs ist in der Deputirtenkammer nunmehr endlich zum Abschluß gekommen. Es wurde ein Beschluß angenommen, in welchem gesagt wird, die Volksvertretung sei entschlossen, die begonnenen Reformen weiter zu verfolgen und alle auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten Vorschläge zu prüfen. Außerdem wurde trotz des Widerpruches des Ministerpräsidenten Ferry beschlossen, eine allgemeine Erhebung über die wirtschaftliche Lage zu veranstalten.

Großbritannien. Vor dem Londoner Polizeigericht schwebt eine Anklage wegen Hazardspiels, in welche mehrere Personen aus höheren Kreisen verwickelt sind. In der unter dem Namen Park-Klub bestehenden Spielhölle wurde die ganze Nacht hindurch sehr hoch gespielt, mit Einsätzen von 50—300 Pfd. Strlg. = 1000—6000 Mk. Dem Eigentümer des Klubs soll das Geschäft jährlich einen Verdienst von 10 000 Pfd. Strlg. gebracht haben. — Die Fondsmakler-Firma P. W. Thomas, Sons & Co. hat mit Passiven im Betrage von 800 000 Pfd. Strlg. = 16 Mill. Mark Bankrott gemacht. Die Gesellschafter der Firma haben

das in sie gesetzte Vertrauen in schmachvollster Weise gemißbraucht und sich die größten Veruntreuungen anvertrauter Gelder und Wertpapiere zu Schulden kommen lassen. Die Ursache des Bankrotts ist die wildeste Spekulation des ältesten Gesellschafter's, der sich jetzt auf der Flucht befindet.

Orient. Die Aufständischen im Sudan griffen am Sonntag das besetzte Lager der ägyptischen Regierungstruppen bei Suafim an, zogen sich aber nach einständigem Feuergefecht wieder zurück. Die ägyptische Garnison in Sinkat machte einen Ausfall zur Herbeischaffung von Lebensmitteln, doch wurden sämmtliche forragirenden Mannschaften von den Aufständischen niedergemacht.

Von nah und fern.

Folgen der Trunksucht! Der Schuhmacher Strüß in Berlin, ein notorisch dem Trunk ergebener Mensch, wollte am Freitag Abend, obgleich er bereits im angetrunkenen Zustand nach Hause kam, durch seinen Sohn neuen Branntwein holen lassen. Als seine Frau dies verhindern wollte, gerieth der betrunkene Mensch berart in Wuth, daß er ein Schustermesser ergriff und es der Frau so heftig in die Brust stieß, daß dieselbe blutüberströmt zusammenstank. Der Mann wurde verhaftet.

Der Mörder des Polizeigenten Böck in Wien ist nunmehr recognoscirt. Es ist ein Schuhmachergeselle Namens Hermann Stellmacher aus Grottkau in Schlessien, 30 Jahr alt, katholischer Religion. Ein Copist des Dresdener Landgerichts, welcher Stellmacher von früher her kannte, erinnerte sich seiner beim Lesen des Signalements und erkannte die von Wien gesandte Photographie auf den ersten Blick. Stellmacher stand als Soldat bei dem Schlessischen Grenadier-Regiment Nr. 11 und später als Unteroffizier bei dem 2. Sächsischen Grenadier-Regiment Nr. 11. Nach seinem Austritt aus dem Dienst war er eine Zeit lang Wagenschieber bei der Eisenbahn in Dresden, flüchtete aber vor einer drohenden Haftstrafe nach der Schweiz und verscholl. Er hat nunmehr eingestanden, Stellmacher zu heißen und sich auch zu dem Morde bekannt.

Ein neuer Strom in Alaska. Man schreibt der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ aus San Francisco: Leutnant Stone, der sich auf dem amerikanischen Zollsteamer „Corwin“ nach Alaska begeben hatte, um Gejente im Werth von 5000 Dollars unter den dort ansässigen Tschutschon-Indianern zu vertheilen, welche ihnen die Regierung von Washington sandte, in Anerkennung der Gastfreundschaft, die sie den Offizieren und der Mannschaft des 1881 in jenen Gewässern verbrannten Dampfers „Rodgers“ bewiesen hatten, berichtet von der Entdeckung eines großen, den Geographen bisher unbekannt gebliebenen Stromes. Schon früheren Forschern gegenüber war derselbe von den Indianern, doch nur in unbestimmter Weise, Erwähnung gethan worden. Erst Leutnant Stone gelang es, aus eigener Erfahrung etwas Genaueres darüber zu erkunden. Von einem Diener und einem Dolmetsch begleitet, brach er von dem Hotham-Sunde in südöstlicher Richtung auf und erreichte in einer Entfernung von ungefähr 15 englischen Meilen das, was er für die Mündung der Stromes hielt. Aus der großen Menge schwimmender Baumstämme schloß er auf dessen Größe. Fünfzig Meilen stromaufwärts

traf er auf einige Eingeborene, von denen er erfuhr, daß, um zu den Quellen des Stromes gelangen, er mehrere Monate Zeit (?) brauchen würde. Sie selbst kamen, ihrer Angabe nach, diesen etwa 1500 Meilen herabgefahren, um Pelzhändler zu treffen, der Strom erstreckte sich aber noch weiter landeinwärts. Stone wurde durch stürmisches Wetter verhindert, seine Forschungen fortzusetzen und kehrte um. Die Indianer erzählten ihm, an einzelnen Stellen habe der Fluß eine Breite von 20 Meilen. Obgleich dessen ganzes Gebiet innerhalb der kalten Zone liegt, waren die Ufer, als sie im vergangenen Monat August besuchte, doch mit üppigem Pflanzenwuchs bedeckt. Er hat sofort dem Marineministerium in Washington einen Bericht über seine Entdeckung zugehen lassen und hofft von diesem die erforderlichen Mittel zu erhalten, um im nächsten Jahre in jene Gegenden zurückzukehren und seine Forschungen fortzusetzen.

Ein verlassene Stadt. Nicht oft geschieht es, daß eine amerikanische Stadt aufgegeben wird, aber Virginia City in Nevada bietet ein Beispiel davon. Vor acht Jahren hatten Virginia City und Gold Hill, die aneinander grenzten und eine Stadt bildeten, eine Bevölkerung von 35 000 Seelen. Es war das größte Gemeinwesen zwischen Denver und San Franzisko. Kaufleute lebten daselbst, die ihre Geschäfte mit einer Million an Kapital betrieben. Privathäuser standen darin, die 100 000 Dollars zu bauen und einzurichten kosteten. Stampfmühlen und Bergwerksgebäude fanden sich dort, die jedes 500 000 Dollars werth waren. Auch drei täglich erscheinende Zeitungen kamen heraus und ein Gasthaus war vorhanden, das 300 000 Dollars kostete. Es war eine geschäftige, gelberwerbende Bevölkerung, und unter ihr lebten ein Duzend oder mehr, die 300 000 bis 30 000 000 Dollars besaßen. Es gab drei Banken, eine Gasgesellschaft, eine Wassergesellschaft, ein herrliches Theater und ein kostspieliges Gerichtsgebäude. Acht Jahre sind vergangen und die Stadt ist eine Ruine. Aus den 35 000 Menschen sind 5000 geworden. Die Banken haben sich vom Geschäft zurückgezogen. Die Kaufleute haben zugeschlossen und sind weggegangen; das Gasthaus steht verlassen; die Gasgesellschaft ist bankrott und Duzende von kostbaren Wohnhäusern sind entweder eingerissen und weiter gerückt oder den Fledermäusen überlassen worden. Was an Menschen geblieben, sind die Bergleute, die Aufseher und die Salommenschen und die Spieler. Die letzteren kommen meist in eine Bergwerksstadt zuerst und verlassen sie zuletzt. Die Ursache dieses Verfalles, der Millionen verschlungen und den weltlichen Ehrgeiz Tausender zu schanden gemacht, ist der mangelnde Erfolg der Comstock-Minen, die keinen Reichthum mehr spenden wollen.

Allerlei.

Boshaft. Fräulein: „Sagen Sie, lieber Doktor, ist meiner es Gesundheit schädlich, wenn ich Bälle besuche?“ — Arzt: „Gewiß ist es das. Sie sollten sich Bewegung machen, das viele Sitzen ist Ihnen gar nicht gut.“

Eisefe: „Wo ist Dein Sohn jetzt?“ — Weisefe: „Beim Militär.“ — Eisefe: „Ich meinte, er brauche wegen seiner Kurzsichtigkeit nicht zu dienen.“ — Weisefe: „Ach, so genau nehmen Sie es jetzt nicht mehr, wenn man auf zehn Schritt den General vor 'nem Ochsen unterscheiden kann, sind Sie zufrieden.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Räthe riethen mir erst zum Kostüm einer Orientalin“ — ich machte große Augen — „aber das würde immerhin doch wohl 100 Mark gekostet haben. Denn weißt Du, Paul, standesgemäß muß ich auftreten, oder ich bleibe zu Hause.“

Ich war still, zum Widerspruch war es zu spät. Wir waren ja schon 7 Wochen verheirathet.

„100 Mark war mir aber doch etwas zu theuer.“ plauderte sie weiter, „ich bin sparsam gewesen und werde recht wohl mit 50 Mark auskommen.“

„Fünfzig Mark?“ fragte ich.

„Vielleicht bleiben sogar noch einige Mark übrig. Du hast mich so dringend gebeten, das Fest mit Dir zu besuchen, und nun muß ich auch Deiner würdig erscheinen. Entzückend werde ich aber aussehen.“ rief sie in mädchenhaftem Jubel.

Ich muß aber gestehen, daß der herzliche Kuß von Friedas Lippen mich doch nicht so ganz die bevorstehende Ausgabe von 50 Mark für ihre Maskengarderobe hat vergessen lassen. —

Es waren noch drei Tage bis zum Balle. Hinter der geschlossenen Zimmertür war endlich der letzte Nadelstich am Maskenkostüm, das meiner Frau zu einem entzückenden Aussehen für Andere verhelfen sollte, in meinen Augen war sie es ja immer, gethan, und es herrschte wieder tiefe Stille, nachdem der weibliche Disput sein Ende erreicht. Ich schrieb an einem nothwendigen Geschäftsbrief, als eine leise Stimme neben meinem Kopfe plötzlich flüsterte:

„Hast Du einen Augenblick Zeit, Paul?“ „Nun ja — denn,“ stieß ich etwas unwirsch heraus. Ich war verdrießlich über die Störung.

Wöchte der Himmel wissen, wie oft ich in den letzten acht Tagen nicht gefragt worden war, ob ich einen Augenblick Zeit hätte. Und jedesmal war dieser Augenblick buchstäblich ein „kostbarer“ geworden.

Meine Frieda machte ein paar Augen, nun, wie sie eben eine jung verheirathete Frau macht, deren Barbar von Mann auf dem besten Wege ist, sich zum ersten Male mit ihr recht — wenig, um nicht tüchtig zu sagen — zu streiten. Auf solche Worte sollen sich dann gewöhnlich Thränen einstellen, da aber Frauenthränen mir aufs Neueste verhaßt waren, so lenkte ich zur rechten Zeit ein und fügte begütigend hinzu:

„Du weißt ja: für Dich habe ich stets Zeit.“

Der Thränenfleier war von einem Sonnenblick durchbrochen worden.

„Paul,“ begann meine kleine Frau jetzt von Neuem, während sie höchst aufmerksam das Muster des Teppichs zu studiren begann, den sie während ihrer Brautzeit selbst gefertigt und also doch wohl kennen mußte, „ich habe eine allerliebste Idee. Sie betrifft den Maskenball.“

„Natürlich,“ warf ich in Gedanken ein.

„Siehst Du, Paul,“ fuhr sie fort, indem die Stimme eine immer schmelzendere Färbung annahm, „Du weißt nicht, welches Kostüm ich mir zum Ball gewähle, und ich habe keine Ahnung — ja, sag einmal,“ unterbrach sie sich plötzlich, „hast Du Dir überhaupt schon ein Kostüm gewählt? Es sind ja nur noch drei Tage!“

„Noch drei Tage,“ wiederholte ich. „Die Sache ist im Umsehen abgemacht. Aber was wolltest Du nun eigentlich? Nur hiernach fragen? Dann wäre

doch eigentlich nicht eine solche lange Borrede nothwendig gewesen!“ schloß ich, mich bemühend, im Kopfe festzuhalten, was ich denn eigentlich hatte schreiben wollen.

„Paul, Du hast ja noch gar nichts von meiner Idee gehört,“ war die lebhafteste Erwidmung. „Mama und Käthe haben sie reizend, romantisch gefunden!“

„Dann Gnade Dir Gott!“ sagte ich zu mir selbst. Laut aber: „Romantisch? Sag mal, Frieda, wird sich das auch für uns noch passen?“

„Aber Paul,“ war die etwas verschämte Antwort. „Wir sind ja kaum zwei Monate verheirathet und Du thust gerade, als ob es zwei Jahre wären. Aber Du darfst mich nicht mehr unterbrechen! Höre also zu: Keiner von uns beiden hat also eine Ahnung, in welchem Kostüm der Andere auf dem Ball erscheinen wird! Weißt Du was? Es soll auch dabei bleiben! Jeder geht von der Garderobe in den Saal, und dann wollen wir einmal sehen, wie lange es dauert, bis wir einander erkennen! Ist das nicht romantisch?“

Sie schlug beide Hände zusammen.

„Das ist es in der That, das weiß der liebe Himmel.“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Januar. Geburten.

Am 4. Tochter dem Hufner Hans Hinrich Schierhorn in Kronshorst, 5. Ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Langeloh. 12. Sohn dem Anbauer Jochim Hinrich Griem in Hoisdorf, 18. Ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Hoisdorf, 22. Sohn dem Rätchner Hans Jochim Griem in Detjendorf, 27. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Kronshorst.

Aufgebote.
Am 7. Der Knecht Johann Jochim Eggert Tretau in Hoisdorf und die Dienstmagd Anna Maria Margaretha Hinrich in Hoisdorf, 23. Der Holzläger Hans Jochim Heinrich Ehlers in Groß-Hansdorf und die Anbauers-Tochter Catharina Maria Elise Martens in Hoisdorf.

Berehlicht.
Am 11. Der Landmann Hans Hinrich Pahlen in Sief mit der Rätchners-Tochter Catharina Margaretha Magdalena Krogmana in Sief, 11. Der Maurer Hans Eggert Friedrich Marktman in Hoisdorf mit der Dienstmagd Maria Dorothea Elisabeth Heidemann in Hoisdorf, 29. Der Anbauer Johann Christian Andreas Bentzien in Stubben-Rubeland mit der Dienstmagd Johanna Sophie Louise Scheel in Hoisdorf.

Gestorben.
Am 9. Christian Niesel in Hoisdorf, 1 Jahr alt. 9. Der Altentheiler Johann Georg Schmidt in Detjendorf, 79 Jahre alt. 14. Adolph Rudolph Bernhard Hinrich in Langeloh, 4 Wochen alt. 21. Hinrich Johannes Wilhelm Reimers in Rausdorf, 10 Monate alt. 25. Die Ehefrau Anna Catharina Elisabeth Kröger, geb. Schliemann, in Kronshorst, 60 Jahre alt.

Anzeigen.

Indagations- und Evictions-Proclam.

(3. Bekanntmachung.)
Wenn die Erben der verstorbenen Hufnerswitwe **Wilhelmine Bühler**, geb. **Brooks**, wailand zu **Duvenstedt**, beziehungsweise deren Vertreter zwecks Ermittlung der auf deren Nachlass haftenden Schulden die Erlassung eines Indagations-Proclams beantragt haben, so werden in Stattgebung dieses Antrages Alle und Jede, mit Ausnahme der protocolirten Pfandgläubiger, welche an die qu. Nachlassmasse Forderungen und Ansprüche irgend einer Art zu erheben, insbesondere auch nicht protocolirte dingliche Rechte an der neuerdings von den Erben an den Landmann **Fr. Sieling** käuflich überlassenen, unter Art. 2 der Grundsteuer Mutterrolle des Gemeindebezirks Duvenstedt eingetragenen Hufenstelle in Duvenstedt c. p. sowie der im Duvenstedter Brook belegenen, unter Art. 1 verzeichneten Parcellen zu haben vermerken, aufgefordert, solche **innerhalb 12 Wochen**, vom Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet und spätestens in dem auf

Freitag, 9. Mai d. Jz.,
Vormittags 10 Uhr,
anberaumten Aufgebotsstermin bei Vermeidung des Ausschusses bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsbehörig anzumelden.

Ahrensburg, 15. Januar 1884.
Königliches Amtsgerit.
Hellborn.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October

Bekanntmachung.

Wandsbek, den 29. Januar 1884.
Diejenigen Reservisten und Landwehrlente, welche wegen häuslicher Verhältnisse im Falle einer Mobilmachung zurückgestellt zu werden wünschen, haben ihre Gesuche bis spätestens

zum 10. Februar d. J.
bei der Behörde ihres Wohnortes (Magistrat, Kirchspielvogtei, Guts-Obrigkeit) einzureichen. Die Letzteren werden ersucht, die eingehenden Anträge mit Bericht und unter Beifügung der vorgeschriebenen schematischen Uebersicht bis

zum 20. Februar d. J.
hier einzureichen.

Die Entscheidung der Anträge wird wie bisher bei Gelegenheit des Erlaggeschäfts erfolgen, worüber demnächst weitere Bekanntmachung erlassen wird.

Die **Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände** des Kreises wollen Vorstehendes schleunigst in ortsüblicher Weise bekannt machen.

Der Königliche Landrath.
Jrh. v. **Hollen.**

Die vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Landraths wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, 2. Februar 1884.

Der Gemeindevorstand.
C. H. **Barckmann.**

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlass des am 10. August 1883 verstorbenen Hufners **Heinrich Martin Behrmann** in Ohlenburg bei Boberg wird, da die Erben den Nachlass ausgeschlagen und die Ueberschuldung desselben nachgewiesen, heute am 25. Januar 1884, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Krämer **Soltau** in Boberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. März 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 14. Februar 1884,
Vormittags 11 Uhr,
— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 27. März 1884,
Vormittags 11 Uhr,
— vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. März 1884 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Heidebek.
Böddiker.

Beröfentlicht:
Schabow,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Einige hundert Fußmatten,
a Stück 30 Pf.,
sind zu verkaufen.

Ahrensburg, 31. Januar 1884.
Die Gefängnis-Inspection.
Moritz.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag, den 8. Februar,**
Vormittags 10 Uhr,
sollen im Revier **Sagen**

ca. 150 Raummeter Buchenklustholz,

„ 70 Raummeter Buchenküppelholz,

„ 60 Hausen Buchenbusch,

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlegenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe **Sagen.**

Ahrensburg, 26. Januar 1884.

Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Geweseverkauf.

Die Kathenstelle des verstorbenen Eingewesenen **Joh. Friedr. Iden** zu **Duvenstedt**, bestehend aus Wohnhaus, 2 Hektar 78 Ar 67 □ Meter Moorland, 12 Ar Gartenland und den bei Auftheilung des sogenannten Duvenstedter Brooks auf das Gewese entfallenden Antheil von 6 Hektar Haidland, ist der Unterzeichnete gewilligt, in Vollmacht der Erben, unter der Hand zu verkaufen. Angebote werden bis zum 15. Febr. a. c. entgegengenommen.

Wilster, 30 Januar 1884.

Chr. Greve,
Rentier.

Mein Lager von

Buckskin
und
Kleiderstoffen

in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens.

Anfertigung
von

Herrn-Garderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Nähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. B. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-Del zc. zc.

Glas und Porzellan
in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em.
Kochgeschirre.

Petroleumöfen
neuest. Construction

empfehl't zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Ahrensburger

Turner Bund.

Am **Sonntag, 10. Februar,**
im Vereinslokale:

Tanz-Kränzchen

Entree für Herren 50 Pfg.,
für Damen 30 Pfg.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freumblickt ein
Der Turnrath.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt.

Keine Fachschule. Keine fremden Sprachen. z. B. 56 Schüler. Beginn des Sommersemesters 17. April. Auskunft ertheilt u. Anmeldungen erbittet möglichst frühzeitig
Director **Conradi.**

Ulmer Dombau-Loose.

Ziehung 18/21. Febr. 84.
Geldgew. 75000 M. zc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose verjende incl. sco. Zuwendung von Loos und amtl. Gew.-Liste geg. Eins. v. M. 4 p. Stück, 10 Stück 37 M. Der Hauptcoll. **A. J. Pottgießer, Köln.**

Pain-Expeller!

Dieses gegen **Gicht** und **Rheumatismus** u. j. w. vorzüglich wirkende Hausmittel halte ich in meiner Apotheke nur **echt** mit dem Fabrikzeichen „Anker“ vorrätzig und führe jeden Auftrag von Auswärts schnellstens zu Originalpreisen aus.
Dr. G. Kleemann,
Marien-Apotheke in Nürnberg.

Als **außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich** für **kleine Kinder, Schwache und Kranke** empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus **Hrn. Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes Safermehl

von **Johs. Lassen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn
C. Pahl in Ahrensburg.

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch** oder **Spanisch** wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt

vom 4. Februar.
Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 1003 Rindern und 1984 Stück Schafvieh, von denen bezw. 105 und 530 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Kinder auf 20—22 Thlr., für Mittel- auf 18 bis 19 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschammeln auf 60—75 Pfg., für Mehl auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine M. 46—47, beste fette schwere zum Verkauf M. 41 bis 43, Mittel- M. 38—40, Ausschusswaare pr. — — und Ferkel M. 42—46 M. 100 Pfd.